

Alle drum herum stimmten Ja, doch die Luzerner Landsgemeinde sagte Nein.

Die zweite Schlacht von Sempach

Sempach stimmt weltoffen und schickt die SVP-Abschottungsinitiative bachab. Ausgerechnet Sempach, eine der Wiegen der Eidgenossenschaft! Auf der Abstimmungskarte zur Abschottungsinitiative ist Sempach eine rote Insel in einem grünen Meer. In der Luzerner Landsgemeinde sagten 55 Prozent der Stimmenden Nein zur SVP. Rundum nahmen die Gemeinden an. Das benachbarte Beromünster gar mit 57 Prozent. Ausgerechnet Sempach, wo die Eidgenossen anno 1386 die fremden Vögte, die Habsburger, in die Flucht schlugen. Ausgerechnet Sempach, mitten im Herzen der Schweiz gelegen. Warum ausgerechnet hier? Work wollte es genau wissen.

Der Boom

Der Bahnhof liegt ein wenig ausserhalb, in einer Aussenwacht. Politisch gehört er zur Gemeinde Neuenkirch. Es sieht aus wie in der Agglo: Gewerbe, Lädeli, dahinter Mehrfamilienhäuser. Ein Gärtner nutzt das milde Wetter und stutzt eine Hecke. Ein Polizist lädt verwaiste Velos zum Abtransport auf. Er, Fredy Amrein, hat Ja gestimmt. Nicht weil er was gegen Ausländer habe. Das werde immer falsch dargestellt. Polizist Amrein: „Es geht um die Masse. Wir haben einfach keinen Platz mehr in der Schweiz.“ Vor vier Jahren musste Amrein ins Nachbardorf Hildisrieden ziehen. Er fand in Sempach keine Wohnung mehr. Der Leerwohnungsbestand liegt bei 0,0 Prozent. Die Mieten sind hoch, die Grundstücke teuer. Der 4000-Seelen-Ort boomt. Bald wird die letzte Parzelle Bauland überbaut sein. Der idyllische Sempachersee lockt. Gleichzeitig liegt der Ort optimal an der Zugstrecke Luzern–Olten und an der Autobahn A 2. Basel, Bern, Zürich: alles ist in unter einer Stunde erreichbar.

Grüezi-Obligatorium

Die Altstadt ist schon geschmückt für den „schmotzigen Donschtig“, den Fasnachtsauftakt. Girlanden aus roten, gelben und schwarzen Plasticstreifen flattern in der Sonne. Das Trottoir blitzblank geputzt. Ein Lädeli reiht sich an das andere. Eine Verkäuferin, die lieber anonym bleiben möchte, reagiert freudig überrascht auf das Abstimmungsergebnis. „Ja was, abgelehnt?“ Sie habe schon befürchtet, Sempach habe auch Ja gestimmt. Im Hintergrund sitzt ihre Kollegin, eine ältere Dame, und strickt. „Es sind hier halt noch nicht alle SVP!“ wirft sie trocken ein. Erst seit ein paar Monaten hat die Blocher-Partei eine eigene Sektion in Sempach. Vor dem Stadtkiosk, zwischen Postkartenständern, steht die Jugend und raucht. Dass Sempach Nein sagte, hat sie nicht überrascht. „Wir stimmen immer ein bisschen fortschrittlicher als ringsum“, sagt Aurel Ineichen, Kaufmann. Und sein Kollege Flo Auber, Zimmermann, wirft ein: „Hier interessieren sich viele Junge für Politik.“ Im Stadthaus wirkt Alexander Lieb, der stellvertretende Stadtpräsident von Sempach. Der Freisinnige erklärt: „Unser Ziel ist, dass sich die Leute hier grüezi sagen.“ Das habe Sempach sogar in seinem Leitbild festgehalten. „So fühlen sich neue Einwohner schnell willkommen.“ Lieb schätzt diese Offenheit: „Fremde wecken in mir eher Neugier als Angst“, sagt er. Und mit einem Schulterzucken fügt er an: „Aber wir Menschen sind da halt sehr unterschiedlich.“

Urgestein Zürcher

Walter Zürcher ist ein Sempacher Urgestein. Alle sagen ihm hier nur „Züri“. Der 71jährige verbrachte fast sein ganzes Leben im Ort. In seinen Zwanzigern reiste er durch die Welt, arbeitete als Réceptionist in London, in Dublin, auf den Bahamas. Heute macht der Rentner historische Stadtführungen. Zum Beispiel zum Schlachtfeld von Sempach hinauf. Zürcher zeigt auf die Autobahn, das sei einer der Gründe, weshalb Sempach anders tickte: die guten Verkehrsanschlüsse. Zürcher: „Ich kenne alleine ein Dutzend Leute aus der Chemischen in Basel, die in Sempach wohnen.“ Hinzu kämen Leute, die in Bern beim Bund oder in Zürich arbeiteten: „Wir haben hier ein sehr internationales Publikum.“ Oben auf dem Schlachtfeld ist das Alpenpanorama schier überwältigend. Es ist föhnig. Sogar Eiger und Mönch im Berner Oberland sind sichtbar. Zürcher lächelt zufrieden: „Böse Zungen behaupten, dass die Österreicher, als sie diese Aussicht sahen, gar nicht mehr ans Kämpfen dachten.“ Eine Frau spaziert vorbei. Zürcher ruft freudig: „Grüess di! Ich kann leider nicht an deinen Geburtstag kommen. Gratuliere dir trotzdem!“ Zürcher kommt ins Erzählen. 1986 habe der Kanton Luzern, gestützt auf eine Bundesverordnung, Sempach das Stadtrecht aberkennen wollen. Ausgerechnet zum 600. Jubiläum der Schlacht von Sempach. „Da haben wir mehr aus Jux beim Kanton deponiert: Wenn ihr uns das Stadtrecht nicht lasst, lassen wir euch dafür bei der Jubiläumsfeier nicht ins Städtli.“ Es dauerte nicht lange, bis der Regierungsrat einlenkte und einen eingeschriebenen Brief schickte. Zürcher: „Den liessen wir von einem eigens ernannten Staatsdiener auf der Treppe vor der Kirche verlesen. Und der Regierungsrat musste unter grossem Applaus der ganzen Bevölkerung unterschreiben.“ Für die Sempacher sei sehr wichtig, dass sie Städter seien.

Chinesisch statt CVP

In Sempach ist die Schlacht immer wieder ein Thema. Dabei sind seither fast 628 Jahre vergangen. Warum ist Geschichte hier so wichtig? Stapi-Stellvertreter Lieb sagt: „Je besser wir unsere Geschichte, unsere eigenen Wurzeln kennen, desto offener können wir auf Fremde zugehen.“ Links der Kirche steht die Wirtschaft Stadtkeller, heute das Chinarestaurant Chang Cheng. Stadtführer Zürcher erzählt: „Früher gab es

hier CVP-Beizen und FdP-Beizen.“ Da hätte er, der Urliberale, nie vor den Wahlen in eine CVP-Beiz gehen können. Heute sei das anders: „Von den sechs Beizen hier ist eine unpolitisch und eine für Gehobene. Eine gehört einem Münchner, eine ist italienisch, und der Stadtkeller ist chinesisch.“ Das sei kein Problem. Nur dass sich alles so schnell verändere, mache ihm manchmal Mühe.

Das Vereinsleben

Sempach hat einen Ausländeranteil von 6,7 Prozent. Eine asiatisch aussehende Frau verkauft in der Bäckerei. Sie gibt sehr freundlich zu verstehen, dass sie keine Fragen beantworten könne. Sie spreche kaum Deutsch. Eine Zugezogene ist auch Natascha Jaussi. Allerdings kommt sie von weniger weit her: Dagmersellen. Seit ihrer Heirat vor fünf Jahren lebt sie in Sempach. Die junge Mutter fühlte sich hier schnell aufgenommen: „Alle sind freundlich. Und die Vereine bieten sehr viel: Muki-Turnen und so. Es wird mir nie langweilig!“ Ihr Mann Markus arbeitet als Berufsfischer auf dem Sempachersee. Auch der 27jährige schätzt das aktive Dorfleben: „Die Leute finden schnell den Draht zueinander. Sei es in der Feuerwehr. Sei es im Turnverein. An anderen Orten hast du das nicht.“

Winkelried

In der Schlacht von Sempach soll der Nidwaldner Arnold Winkelried sich in die Speere der Habsburger geworfen und so den Eidgenossen eine Gasse gebahnt haben. Doch die Heldentat hat es so wohl gar nie gegeben. Erstmals erwähnt sie der Glarner Geschichtsschreiber Tschudi - über 100 Jahre nach der Schlacht. Dabei stützte er sich auf Quellen der Habsburger. Denen war es peinlich, dass ihr Feldherr, Herzog Leopold, von einfachen Bauern getötet worden war. Da war ihnen der Held Winkelried ein willkommenes Gegengewicht.

Marco Geissbühler.

Work online, 20.2.2014.

Personen > Geissbühler Marco. Einwanderung. Sempach. Abschottungs-Initiative. Work. 2014-02-20